



Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus
im NS-DOK der Stadt Köln

Newsletter Juli/August 2013

Editorial.....	S. 1
Veranstaltungen des NS-Dokumentationszentrums.....	S. 2
Weitere Veranstaltungen.....	S. 6
Hinweise, Mitteilungen und Veröffentlichungen.....	S. 10
Am rechten Rand.....	S. 12
Neu in der Bibliothek.....	S. 14
Impressum.....	S. 15

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

lange hat es gedauert, doch das Warten hat sich gelohnt: Die neue Internetseite des NS-Dokumentationszentrums geht am 8. Juli 2013 online. Unsere Einrichtung präsentiert sich dort nicht lediglich in verändertem Gewande, sondern in mehrfacher Hinsicht mit neuen Inhalten und erweiterten Anwendungen.

Als wohl erste Institution ihrer Art macht das Dokumentationszentrum nun einen 360-Grad-Rundgang durch das gesamte Haus mit Gedenkstätte und Dauerausstellung möglich. Darin sind nicht nur sämtliche 31 in der Dauerausstellung installierte Medienstationen mit mehr als 13 Stunden Film- und Audiomaterial eingebunden, sondern zugleich auch der mehr als dreistündige Audioguide durch das Haus – und das gleich in acht Sprachen (deutsch, englisch, französisch, hebräisch, niederländisch, spanisch, polnisch, russisch). Zudem gibt es in jeder Sprache eine eigene Startseite mit den grundlegenden Informationen zum Haus.

Die neue Fülle an Informationen bietet sich zur Vorbereitung und Nacharbeitung eines Besuchs an, weiß aber auch all jene zu informieren, die das Haus nicht selbst aufsuchen können. Dazu tragen auch die Inhalte des umfangreichen Kurzführers bei, die das Internet künftig in deutscher und englischer Sprache und mit zahlreichen Fotos zur Vertiefung des Rundgangs

durch Gedenkstätte und Ausstellung verfügbar macht.

Der neue Auftritt erleichtert zudem den Zugang zum übrigen umfangreichen Angebot des NS-DOK. Eine klare und einfache Menüstruktur führt die Nutzerinnen und Nutzer unmittelbar zu den Informationen, die sie suchen. Die museumspädagogischen Angebote und deren Buchung sind künftig ebenso auf den ersten Blick zu finden wie der Bereich ibs und die zahlreichen Projekte der Einrichtung, die zumeist in eigenen umfangreichen Internetpräsenzen abrufbar sind. Ein Besuch unter www.nsdok.de lohnt sich also.

Ich darf Sie zudem noch auf die Ausstellung „Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht“ (S. 2) aufmerksam machen, die bis zum 13. Oktober im EL-DE-Haus zu sehen ist.

Ich bedanke mich herzlich bei Lena Junk für die Mitarbeit an diesem Newsletter. Die nächste Ausgabe erscheint nach der Sommerpause im September 2013. Ich wünsche Ihnen schöne und sonnige Ferien.

Hans-Peter Killguss

Leiter der Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus



Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht **Ausstellung, bis 13. Oktober 2013, EL-DE-Haus**



Vor über 50 Jahren, im April 1961, eröffnete das Jerusalemer Bezirksgericht das Verfahren gegen den ehemaligen SS-Obersturmbannführer und Leiter des „Judenreferats IV B 4“ im Reichssicherheitshauptamt Adolf Eichmann. Dem Prozess war im Mai 1960 die spektakuläre Entführung Eichmanns aus Argentinien nach Israel vorausgegangen.

Adolf Eichmanns

Karriere beim Sicherheitsdienst der SS begann Mitte der 1930er-Jahre. Nachdem 1941 ein Auswanderungsverbot für Juden aus Deutschland verhängt wurde, erhielt Eichmann den Auftrag, die Deportation der Juden aus Deutschland und den besetzten Ländern zu organisieren. Er wurde zum „Transporteur des Todes“.

Unmittelbar nach Kriegsende verhaftet, konnte Eichmann aus einem Internierungslager fliehen und bis 1950 unentdeckt in Österreich leben. Mit Unterstützung deutsch-katholischer Kreise

floh er nach Argentinien, wo er bis zu seiner Entführung nach Israel unbehelligt lebte.

Der Prozess gegen Adolf Eichmann wurde zu einem großen Medienereignis. Eichmann versuchte, seine Verantwortung am Holocaust herabzuspielen und präsentierte sich als Befehlsempfänger. Im Prozess wurde deutlich, dass er alle ihm übertragenen Aufgaben nicht nur pflichtbewusst erfüllte, sondern darüber hinaus selbstständig organisierte und gestaltete. Das Auftreten Eichmanns vor Gericht löste Diskussionen um Schuld und Verantwortung des Einzelnen im nationalsozialistischen System aus.

Die Staatsanwälte stellten die Aussagen der Opfer in den Mittelpunkt der Anklage. Erstmals erhielten damit die Schilderungen der jüdischen Überlebenden weltweite Aufmerksamkeit: In Jerusalem begann die Ära der Zeitzeugen.

Die Ausstellung widmet sich beiden Aspekten des Verfahrens, der Zeugenschaft der Überlebenden und der Verteidigungsstrategie des Täters. In ihrem Zentrum steht das Originalfilmmaterial aus dem Gerichtssaal.

Die Ausstellung der Stiftung Topographie des Terrors, der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz ist vom 21. Juni bis 13. Oktober 2013 im EL-DE-Haus zu sehen.

Was geschah im EL-DE-Haus?

Führung, Donnerstag, 4. Juli 2013, 17.00 Uhr, EL-DE-Haus

Ausgerichtet auf die jungen Teilnehmer wird der Besuch der Gedenkstätte Gestapo-Gefängnis vorbereitet. Die Geschichte des EL-DE-Hauses wird erzählt, man erfährt, wie die Gestapo gearbeitet hat und welche Personengruppen im Gefängnis eingesperrt waren. In der Gedenkstätte selbst betrachten wir die Inschriften und berichten, was wir über das Schicksal einzelner Häftlinge wissen.

Zielgruppe: Kinder ab 10 Jahren

Veranstalter: Museumsdienst Köln

Ort: Kasse des NS-Dokumentationszentrum

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro (freier Eintritt für Kölnerinnen und Kölner)



Jüdische Identitäten in Deutschland nach dem Holocaust

Gespräch, Donnerstag, 4. Juli 2013, 19.30 Uhr, EL-DE-Haus

Welche Identität haben Schoa-Überlebende und ihre Kinder? Fühlen sie sich jüdisch durch Glauben und Tradition oder durch Verbundenheit mit dem Land Israel? Diese Fragen werden in der Publikation *Jüdische Identitäten in Deutschland nach dem Holocaust*, herausgegeben von R. Kaufhold & B. Nitzschke, behandelt. Die Autoren sind in Israel, Ungarn, Rumänien und Shanghai aufgewachsen. Ihr Schicksal brachte sie nach Köln. Vier in Köln lebende Autoren berichten über ihr Leben als Juden in Deutschland:

Zu der Veranstaltung laden ein: Arbeitskreis für intergenerationelle Folgen des Holocaust, Deutsch-jüdisches Internetmagazin haGalil, Förderverein Lern- und Gedenkort Jawne, Jüdische Liberale Gemeinde Köln, Jüdischer Nationalfonds, Jüdisches Forum Köln, Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, NS-DOK, P.E.N. Zentrum deutschsprachiger Autoren im Ausland und der Verein EL-DE Haus e.V.

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Der Prozess – Eichmann vor Gericht

Führung, Sonntag, 7. Juli 2013, 14 Uhr, EL-DE-Haus



Ein Prozess als Medienereignis: Der Prozess gegen Eichmann wurde von einem amerikanischen Dokumentarfilmer in Bild und Ton festgehalten. So hatten

auch deutsche Fernsehzuschauer die Möglichkeit, sich über den Prozess eine eigene Meinung zu bilden. Sie wurden Zeuge, wenn Eichmann jegliche Schuld von sich wies und Über-

lebende des Vernichtungslagers Auschwitz von den Gräueltaten im Lager berichteten. In der Ausstellung werden Original-Filmaufnahmen gezeigt, die ein ebenso differenziertes wie emotionales Bild vom Prozess vermitteln.

Veranstalter: NS-Dokumentationszentrum

Zielgruppe: Erwachsene

Ort: Foyer des NS-Dokumentationszentrums

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro, keine Führungsgebühr

„Keine Kameraden“

Film, Donnerstag, 11. Juli 2013, 19 Uhr, Filmforum im Museum Ludwig, Köln

„Keine Kameraden“. Ein Dokumentarfilm über das Massensterben sowjetischer Kriegsgefangener im Winter 1941/42.

Beate Lehr-Metzger widmet sich mit „Keine Kameraden“ dem Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener, die zur Zwangsarbeit in das Deutsche Reich verschleppt wurden. Durch die Blitzkriegsstrategie des NS-Regimes machte die Wehrmacht in den ersten Monaten nach dem Überfall auf die Sowjetunion rund 3,5 Millionen Kriegsgefangene. Aufgrund von Unterernährung, Unterkühlung, Typhus, Misshandlungen und gezielten Tötungen waren im Februar 1942 rund zwei Millionen von ihnen bereits tot. Der Film zeichnet am Beispiel zweier Kriegsgefangener diese Geschichte nach. Sein Titel geht auf das gleichnamige Buch des Historikers Christian Streit zurück.

Die Regisseurin steht im Anschluss an die Filmvorführung für eine Diskussion zur Verfügung.



Veranstalter:

Friedensforum Köln, Deutsch-Russische Gesellschaft Rhein/Ruhr e.V., Gegen Vergessen - Für Demokratie e.V., LEW KOPELEW FORUM e.V., NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Verein EL-DE-Haus e.V., Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschisten Köln, Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln-Wolgograd e.V.

Ort: Filmforum im Museum Ludwig

Eintritt: 7 Euro, erm. 5 Euro

Edelweißpiratenfestival

Musikfestival, Sonntag, 14. Juli 2013, ab 13.00 Uhr, Kölner Friedenspark



Das mittlerweile 9. Edelweißpiratenfestival widmet sich in erster Linie der lebendigen Erinnerung an jene mutigen, unangepassten Jugendlichen, die sich während der NS-Diktatur nicht haben verbiegen lassen. Zu diesem Zweck werden wieder mehr als 20 Bands ihre aktuelle Definition von unangepasster Populärmusik präsentieren, inklusive jeweils einer Interpretation eines Edelweißpiratenliedes. Zeitzeugen-Café, Ausstellung und Info-Stände laden zur Vertiefung und Diskussion ein. Das Jahresthema „bündisch und frei“ lenkt den Blick auf ein deutsches Phänomen, das nicht nur die Jugendkultur der Edelweißpiraten entscheidend geprägt hat, sondern auch darüber

hinaus der neueren deutschen Geschichte wichtige Impulse gegeben hat. Wir freuen uns auf einen lebendigen Austausch mit Zeitzeugen, Künstlern und Experten!

Veranstalter: Edelweißpiratenclub e.V. in Kooperation mit NS-DOK, Humba e.V., Südstadt-leben e.V.

Ort: Friedenspark

Eintritt: frei

Informationen zu Festival und Rahmenprogramm gibt es auf:

www.edelweisspiratenfestival.de und
www.facebook.com/Edelweisspiratenfestival



Die Toten altern nicht

Gespräch, Donnerstag, 25. Juli 2013, 19 Uhr EFG-Bistroni im Balloni, Ehrenfeld



Die Toten altern nicht
Gespräch mit dem
Überlebenden
Aleksander
Henryk Laks
(Brasilien)

Aleksander Laks, geboren in Łódź, überlebte das Ghetto Litzmannstadt, die Konzentrationslager Auschwitz und Groß-Rosen sowie den Todesmarsch nach Flossenbürg. Bei seiner Befreiung war er 17 Jahre alt, wog 28 Kilogramm und hatte keine Angehörigen mehr. Er kehrte Europa für immer den Rücken und ging über die USA nach Brasilien.

Brasilien war vor 1945 ein wichtiges Exilland für NS-Verfolgte, danach wurde es zu einem der Länder, in denen sich gesuchte NS-Verbrecher versteckten. Der bekannteste Täter war Dr.

Josef Mengele, der in Auschwitz Mutter, Großmutter und Tante von Aleksander Laks in den Tod geschickt hatte, und der sich von 1960 bis 1979 unerkannt in Brasilien aufhielt.

Als Vorsitzender der „Vereinigung der Überlebenden des Holocaust“ in Rio de Janeiro hat sich Aleksander Laks in Brasilien einen Namen gemacht. Dieses Jahr erschienen seine Erinnerungen „Die Toten altern nicht“.

Veranstalter: Köln-Rio Städtepartnerschaftsverein e.V., NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Verein EL-DE-Haus e.V., mit Unterstützung des Amtes des Oberbürgermeisters – Internationale Angelegenheiten

Ort: EFG-Bistroni im Balloni, Ehrenfeldgürtel 88-94, Köln-Ehrenfeld

Eintritt: frei

Das Jüdische Köln – Sichtbares und Verborgenes

Exkursion, Sonntag, 28. Juli 2013, 15.00 Uhr, EL-DE-Haus, Köln

Der Rundgang führt vom einstigen Gestapo-Hauptquartier am Appellhofplatz zur ehemaligen Hauptsynagoge in der Glockengasse. Er folgt den Spuren des Judentums in Köln bis 1933 und der dann einsetzenden systematischen Verfolgung. Anhand von Gebäuden, Personen und Geschichten erkunden wir die Vielfalt des Kölner Judentums in Vergangenheit und Gegenwart.

Aaron Knapstein ist Mitglied der Jüdischen Liberalen Gemeinde Köln und Mitarbeiter des NS-Dokumentationszentrums. Sein Schwer-

punkt ist die Recherche von sogenannten „Stillen Helden“ - nichtjüdische Kölnerinnen und Kölner, die Juden während der NS-Zeit unterstützt und gerettet haben.

Anmeldung bis 22.07.2013

Gebühr: 6,00 zzgl. Eintritt

Treffpunkt: Kasse des NS-Dokumentationszentrums

Veranstalter: Museumsdienst Köln

Was geschah im EL-DE-Haus?

Führung, Donnerstag, 4. Juli 2013, 17 Uhr, EL-DE-Haus

Ausgerichtet auf die jungen Teilnehmer, wird der Besuch der Gedenkstätte Gestapo-Gefängnis vorbereitet. Die Geschichte des EL-DE-Hauses wird erzählt, man erfährt, wie die Gestapo gearbeitet hat und welche Personengruppen im Gefängnis eingesperrt waren. In der Gedenkstätte selbst betrachten wir die Inschriften und berichten, was wir über das Schicksal einzelner Häftlinge wissen.

Zielgruppe: Kinder ab 10 Jahren

Veranstalter: Museumsdienst Köln

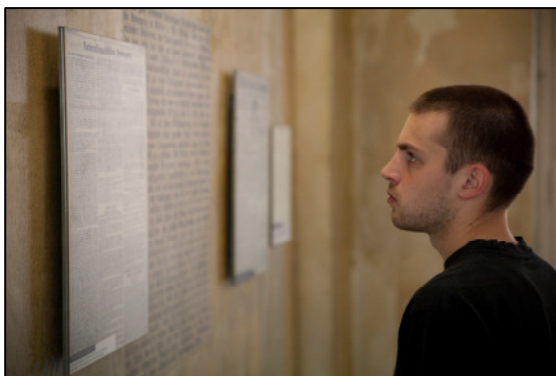
Ort: Kasse des NS-Dokumentationszentrum

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro (freier Eintritt für Kölnerinnen und Kölner)



Die Konzeption der Ausstellung „Köln im Nationalsozialismus“

Führung, Donnerstag, 29. August 2013, 15 Uhr, EL-DE-Haus, Köln



Mit Schwerpunkt auf der Zeit 1939 - 1945 werden wir uns Fragen der Gestaltung und der Vermittlung im NS-Dokumentationszentrum/EL-DE-Haus widmen.

Treffpunkt: Kasse des NS-Dokumentationszentrum

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Veranstalter: Museumsdienst Köln

Heimspiel in Istanbul – Erneuter Prozess gegen Dogan Akhanli Freitag, 5. Juli 2013, 19.30 Uhr, im Großen Saal der Alten Feuerwache, Köln



Der Unterstützerkreis „Gerechtigkeit für Dogan Akhanli“ lädt ein zu einer Feier für die Freiheit: *Sie können es nicht lassen. Selbst wenn sie sich, wie eine durchgedrehte Katze, in den eigenen Schwanz beißen: Die obersten Revisionsrichter der Türkei haben im Februar*

2013 den Freispruch gegen den Kölner Schriftsteller und Menschenrechtler Dogan Akhanli aufgehoben und einen zweiten Prozess angeordnet.

Der findet am 31. Juli in Istanbul statt und soll mit lebenslanger Haft enden – sagen die Revisionsrichter. Er wird mit einem zweiten Freispruch enden – sagen wir. Denn die zweite Anklage entbehrt genauso wie die erste jeder

Grundlage. Es gibt keinen einzigen Beweis, Dogan Akhanli habe 1989 einen Raubüberfall begangen. Alle Zeugenaussagen entlasten den zu Unrecht Beschuldigten. Die Staatsanwaltschaft und die grauen Herren aus Ankara stehen mit ihrer Konstruktion völlig allein.

Programm:

- Berichte und Gespräche über den demokratischen Aufbruch in der Türkei
- Das erzwungene Exil – ein Beitrag von Dogan Akhanli
- Den juristischen Stand des Prozesses erläutert Rechtsanwalt Ilias Uyar
- Aus seinem Fatihland stößt Fatih Cevikkollu zu uns
- Lifemusik gibt's gratis dazu

Ort: Großer Saal der Alten Feuerwache, Köln, Melchiorstraße 3

Weitere Informationen unter:

www.gerechtigkeit-fuer-dogan-akhanli.de

Open for Everything – Reise durch das Leben der Roma-Gemeinschaften Tanzproduktion, Samstag, 6. Juli 2013, 19.30 Uhr, Oper am Dom

Zusammen mit der Oper Köln und dem Cologne Pride setzt das Sommerblut Kulturfestival mit der Tanzproduktion „Open for Everything“ am CSD-Wochenende ein Zeichen gegen Rechts:

„Am Samstag, 06. Juli 2013, ist die herausragende Produktion mit Sinti und Roma aus ganz Europa von CONSTANZA MACRAS | Dorky-Park in der Oper am Dom (Oper Köln) zu sehen. Alle Sinti und Roma sind zu der Veranstaltung eingeladen und erhalten kostenfreie Tickets. Für alle übrigen Besucher gibt es Tickets ab 10 Euro.

„Open for Everything“ ist eine Reise durch das Leben der Roma-Gemeinschaften in Europa, deren Traditionen des Reisens durch ein sesshaftes, örtlich begrenztes Leben in Ghettos ersetzt worden sind und die aus vielen europäischen Ländern vertrieben werden.

Seit 2010 recherchiert Macras in Ungarn, Tschechien und der Slowakei Lebensweisen, Tanzstile und Musik der Roma und hat im Verlauf dieser Arbeit ein großes Ensemble aus Roma-Musikern und -Performern, Amateuren unterschiedlichen Alters und Tänzern ihrer

Kompanie DorkyPark für ihr neues Stück „Open for Everything“ zusammengestellt. Mit viel Selbstbewusstsein erzählen diese sehr unterschiedlichen Menschen von ihrem Leben, von ihren Träumen, Verzweiflungen und Leidenschaften. Es ist eine musikalische und tänzerische Reise durch das Leben der heutigen Roma in Europa, die auf humorvolle Weise Vorurteile, Klischees, Missverständnisse, Gemeinsamkeiten, Traditionen, Diskriminierung, Armut und Gewalt aufzeigt, aufgreift und mit diesen spielt. Wer bedient hier wessen Vorurteile? Und wer sind denn nun die wirklichen Nomaden des 21. Jahrhunderts?“

Weitere Infos und Tickets:

<http://2013.sommerblut.de/constanza-macras-berlin/>, über www.koelnticket.de und Oper Köln www.operkoeln.com, Kartenservice 0221/221 28400

sommerblut
FESTIVAL DER MULTIPOLARKULTUR

Erstes Kölner Menschenrechtsfestival

Festival, Sonntag, 7. Juli 2013, 14 Uhr, Quäker Nachbarschaftsheim, Ehrenfeld



Der Verein Allerweltshaus Köln lädt ein: *In diesem Jahr wollen wir das erste Mal ein Menschenrechtsfestival feiern.*

Dieser Tag soll ganz im Zeichen aktueller Themen und Projekte zu Menschenrechten stehen. Es erwarten Sie/Euch Workshops, Kurzfilme, Thementische, Tanzperformance, Kinderprogramm und natürlich Live-Musik.

Das Menschenrechtsfestival soll sich zu einem feststehenden alljährlichen Ereignis in Köln etablieren. Damit dies klappt, würden wir uns freuen, wenn möglichst viele Menschen aus Köln und darüber hinaus zusammen kommen um gemeinsam für die Menschenrechte und globale Gerechtigkeit ein Zeichen zu setzen,

sich auszutauschen und zu diskutieren sowie das umfangreiche Bühnenprogramm mit Live-Musik und Tanzperformance zu genießen. Somit sind Sie / seid Ihr herzlich eingeladen, an dem Festival aktiv teilzunehmen sowie die Idee an möglichst viele Menschen heranzutragen und den Aufruf per Mail und Facebook weiter zu verbreiten.

Das Programm zum Festival unter:

http://www.menschenrechte-koeln.de/images/stories/uploads/2013/Flyer/Juni/flyer_rueckseite_web_1.jpg
http://www.menschenrechte-koeln.de/images/stories/uploads/2013/Flyer/Juni/flyer_rueckseite_web%201.jpg

Ort: Quäker Nachbarschaftsheim, Kreuzer Strasse 5-9, (Grüngürtel Ehrenfeld), Köln

Eintritt: frei

Veranstalter: Allerweltshaus Köln e.V., Projekt „Erinnern und Handeln für die Menschenrechte“

Weitere Informationen unter:

www.menschenrechte-koeln.de
www.facebook.com/menschenrechtokoeln

„Jerusalem aus Gold“: Die heilige Stadt in der jüdischen Kunst

Vortrag, Sonntag, 7. Juli 2013, 15 Uhr, LVR-Kulturhaus Landsynagoge Rödingen

Das LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte lädt ein zu einem Vortrag mit Bildbeispielen:

„Die Vertreibung aus dem Heiligen Land hinderte die Juden der Diaspora daran, ihren Traum von der Rückkehr nach Zion zu verwirklichen. Ihre Hoffnungen wurden stattdessen in Gebete, Poesie und bildliche Kunst umgesetzt. Das spiritualisierte Bild von Jerusalem wurde Symbol für Vergangenheit und Zukunft. Es enthielt Erinnerungen an die Heiligkeit des Tempels und an politische Unabhängigkeit, zusammen mit den Hoffnungen für eine messianische Erlösung. In den Augen der Künstler hat Jerusalem seine reale Existenz verloren und eine Aura angenommen, die den jüdischen Geist in seiner Gesamtheit umfasst.“

Dr. Naomi Feuchtwanger-Sarig ist Judaistin und Kunsthistorikerin und lehrt als Dozentin für jüdische Kunst an der Tel Aviv University. Sie ist gleichzeitig Projektleiterin der Abteilung „Jüdische Kunst und Visuelle Kultur“

am Goldstein-Goren Diaspora Research Center der Tel Aviv University.

Ort: LVR-Kulturhaus Landsynagoge Rödingen Mühlenend 1, 52445 Titz-Rödingen

Eintritt: 3 Euro (inkl. Besichtigung der Gebäude und der Dauerausstellung)



Mit Gedenkstätten gegen Rechtsextremismus?

Tagesseminar, Dienstag, 9. Juli 2013, Münster

Das Bildungswerk der Humanistischen Union NRW und der Geschichtsort Villa ten Hompel der Stadt Münster laden ein:

„Die Konfrontation mit den Schrecken des Nationalsozialismus, sei es im Geschichtsunterricht, in Gedenkstätten oder an anderen Erinnerungsorten, führt nur in den seltensten Fällen zu der erhofften Immunisierung gegen aktuellen Rechtsextremismus und Rassismus. Bereits vor einigen Jahren konstatierte etwa Jan Philipp Reemtsma provokant: „Ganz absurd wird aber das pädagogische Bemühen dort, wo Gedenkstätten etwas sein sollen, wie Orte der Umkehr [...]. Was denkt man sich eigentlich? Dass einer sagt, wenn er geahnt hätte, dass man in den Lagern Asoziale umgebracht habe, dann hätte er seinerseits den Penner nicht zusammengeschlagen?“ Dennoch kann historisch-politische Bildung in Gedenkstätten und anderen außerschulischen Lernorten einen wichtigen Beitrag im Rahmen einer aus verschiedenen Methoden und Zugängen bestehenden Rechtsextremismus-Prävention leisten. Den Ausgangspunkt einer solchen Einbindung bildet die Grundannahme, dass Rechtsextremismus und Rassismus die Gleichheit der Menschen sowie die universale Gültigkeit der Menschenrechte verneinen. Ein reflektiertes Geschichtsbewusstsein, das durch

Multiperspektivität und grundlegende historische Kenntnisse über die Entwicklung der deutschen und europäischen Geschichte geprägt ist, trägt dazu bei, Ideologien der Ungleichwertigkeit und extrem rechte Geschichtsmythen in Frage zu stellen.

Dies kann auf unterschiedliche Weise geschehen. Einige Aspekte sollen im Rahmen des Seminars näher beleuchtet werden, vorhandene Präventionskonzepte kritisch auf ihre Wirkung hinterfragt und gegebenenfalls um Zugänge zu aktuellen Ausprägungen von Rechtsextremismus und Rassismus erweitert werden.“

Anmeldung und Informationen unter:

Bildungswerk der Humanistischen Union NRW
Kronprinzenstr. 15, 45128 Essen

Tel.: 0201/22 79 82

E-Mail: buero@hu-bildungswerk.de

Ort: Geschichtsort Villa ten Hompel,
Kaiser-Wilhelm Ring 28, 48145 Münster

Zielgruppen: LehrerInnen, SchulsozialarbeiterInnen, Multiplikator/innen aus Jugendhilfe- und Jugendbildungsarbeit und Initiativen

Teilnahmegebühr: 12 Euro

Esch Putzmunter – Ein Dorf steht auf

Putzaktion gegen rassistische Propaganda, Samstag, 13. Juli, 11 Uhr, Köln-Esch

ESCH PUTZMUNTER



EIN DORF STEHT AUF

Das Escher Bürgerbündnis „Kein Platz für Nazis“ lädt ein: „Unser Dorf wird regelmäßig mit Naziaufklebern und rassistischer Propaganda verschandelt. Um zu zeigen, dass wir das in unserem Dorf nicht haben wollen, laden wir euch alle herzlich ein, mit uns am 13. Juli 2013 gemeinsam Esch wieder sauberzuputzen. Denn Esch ist ein buntes und friedliches Dorf!

Wer hat, bringt bitte Spüli, Spachtel, Nackellackentferner und Handschuhe mit. Wir haben auch einiges an Putzmaterial gespendet bekommen, was wir verteilen werden. Wir freuen uns auf euch und ein anschließend sauberes Esch.

Treffpunkt am 13. Juli:

11 Uhr Kölner Weg/ Ecke Frohnhofstraße

Weitere Informationen:

bb.esch@gmx.net

„Nie wieder!“ ...aber wie? Zur (Nicht-)Bedeutung des Nationalsozialismus in der Rechtsextremismusprävention

Tagung, 12. und 13. Juli 2013, Geschichtsort Villa ten Hompel, Münster



Das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuarbeit NRW und die Mobile Beratung im Regierungsbezirk Münster – Gegen Rechtsextremismus, für Demokratie laden ein:

„Die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus gehört mittlerweile zum Selbstverständnis der Berliner Republik. In Deutschland existiert eine vielfältige Gedenkstättenlandschaft, die sich unterschiedlichen Aspekten und Opfergruppen der NS-Herrschaft widmet. Allein in NRW sind in den letzten Jahrzehnten rund 25 Gedenkstätten und Geschichtsorte entstanden. Die Ansprüche an diese Einrichtungen sind hoch. Weit verbreitet ist beispielsweise die Erwartungshaltung, der Herausbildung von antisemitischen, rassistischen und rechtsextremen Verhaltensweisen bei Jugendlichen durch Gedenkstättenbesuche präventiv begegnen zu können. Die Konfrontation mit den Verbrechen des Nationalsozialismus und den Leidensgeschichten der Opfer am „authentischen Ort“ soll gleichsam eine „immunisierende“ Wirkung erzielen. Der oftmals mit großem Pathos erhobenen Forderung „aus der Geschichte lernen“ wird in historisch-politischer Bildung und im Schulunterricht große Bedeutung beigemessen. Doch die Hoffnung, mit der „Geschichte“ als Argument ein wirkungsvolles Instrument für die Bekämpfung des Rechtsextremismus zur

Hand zu haben, erweist sich oftmals als trügerisch. Die angestrebten Effekte – emotionale Betroffenheit oder kognitiver Erkenntnisgewinn bei den jeweiligen Zielgruppen – stellen sich häufig in der gewünschten Form nicht ein. Im Gegenteil beklagen Jugendliche verstärkt eine „Überfütterung“ mit dem Thema Nationalsozialismus. KritikerInnen thematisieren zudem schon seit einigen Jahren eine zunehmende Ritualisierung der Erinnerungskultur in Deutschland, die entgegen ihrem Anspruch nur wenig Auseinandersetzung mit aktuellem Rassismus, Antisemitismus, Rechtsextremismus und anderen Formen von Menschenfeindlichkeit beitrage.

Andererseits sind in jüngster Zeit durchaus Ansätze und Konzepte entstanden, die sich den genannten Herausforderungen zu stellen versuchen und den wachsenden zeitlichen Abstand zur NS-Zeit ebenso reflektieren wie generationenspezifische Perspektiven und die erinnerungskulturellen Vielstimmigkeiten der Einwanderungsgesellschaft. Ist ein „Lernen aus der Geschichte“ also doch noch möglich? Kann die Beschäftigung mit dem historischen Nationalsozialismus tatsächlich einen Beitrag zur Rechtsextremismusprävention leisten? Wie lassen sich Gegenwartsbezüge in der Gedenkstättenarbeit sowie in der schulischen und außerschulischen historisch-politischen Bildung herstellen, die auf schlichte Analogien verzichten, vordergründige Vereinnahmungen vermeiden und auf moralisierende Haltungen verzichten? Diesen und weiteren Fragen wollen wir gemeinsam im Rahmen unserer Tagung nachgehen.“

Hinweise zum **Tagungsprogramm**, zum **Veranstaltungsort** und zu den **Anmeldemodalitäten** unter www.mobim.info

Ort: Geschichtsort Villa ten Hompel, Kaiser-Wilhelm-Ring 28, Münster

Um eine **Anmeldung** bis zum 1. Juli 2013 wird gebeten unter:

Tel.: 0251 – 492 7101

Fax: 0251 – 492 7981

kontakt@mobim.info

Teilnahmegebühr: 30 Euro, erm. 10 Euro

Zeichen setzen gegen Rassismus und Rechtsextremismus

Wettbewerb „Die Gelbe Hand“ 2013/14

Der gewerkschaftliche Verein „Mach meinen Kumpel nicht an!“ lädt bereits zum achten Mal zur Teilnahme am Wettbewerb „Die Gelbe Hand“ ein:

„Aufgerufen sind Mitglieder der Gewerkschaftsjugend, Schülerinnen und Schüler an Berufsschulen/-kollegs und alle Jugendlichen, die sich derzeit in einer beruflichen Ausbildung befinden sowie Auszubildende und Beschäftigte aus Betrieben und Verwaltungen. Wie der Beitrag gestaltet ist, bleibt der Phantasie der Teilnehmerinnen und Teilnehmer überlassen. Dabei gibt es viele Möglichkeiten: Reportagen, Kurzfilme, Fotostories oder Ausstellungen.

Es geht darum, mit einem Wettbewerbsbeitrag ein kreatives Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und für ein solidarisches Miteinander zu setzen. Die Schirmherrschaft

für den Wettbewerb haben die thüringische Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht und der Vorsitzende der IG Bauen-Agrar-Umwelt, Klaus Wiese, übernommen.

Zu gewinnen gibt es 1.000 Euro für den ersten Preis, 500 Euro für den zweiten Preis und 300 Euro für den dritten Preis. Dazu kommen drei Sonderpreise vom Land Thüringen, der DGB-Jugend Thüringen und der DGB-Jugend Nordrhein-Westfalen, die jeweils mit 500 Euro dotiert sind.“

Einsendeschluss für die Wettbewerbsbeiträge ist der 17. Januar 2014.

Weitere Informationen zum Wettbewerb unter: www.gelbehand.de/wettbewerb

Beratung für Betroffene rechtsextremer NSU-Anschläge in Köln

OB Roters, LVR-Direktorin Lubek und weitere Partner stellen neues Angebot vor

In Köln soll es ein neues vom Diakonischen Werk getragenes Beratungsangebot für Betroffene rechtsextremer Anschläge geben. Es richtet sich insbesondere an die Opfer des Nagelbombenanschlags in der Keupstraße in Köln-Mülheim im Juni 2004, bei dem 22 Menschen zum Teil schwer verletzt wurden, sowie des Anschlags in der Probsteigasse 2001, welche beide dem rechtsterroristischen NSU zugeschrieben werden.

Das neue Angebot soll Betroffene, die auch nach Jahren noch unter den Folgen leiden, bei rechtlichen, sozialen und psychischen Problemen unterstützen. Die Stadt Köln beteiligt sich finanziell an dieser neuen Beratung des Diakonischen Werks gemeinsam mit dem Landschaftsverband Rheinland (LVR).

Kontakt:
Martina Hille, Tel. 0221/1603832
martina.hille@diakonie-koeln.de

Rechtsextremismus in Europa

Neuer Sammelband der Friedrich-Ebert-Stiftung erschienen

Die Friedrich-Ebert-Stiftung teilt mit: „Der neue Sammelband „Rechtsextremismus in Europa: Länderanalysen, Gegenstrategien und arbeitsmarktorientierte Ausstiegsarbeit“ wurde am Montag, den 27.05.2013, in Berlin im Rahmen der Konferenz „Die Anderen sind Wir“ der Öffentlichkeit vorgestellt.

Konferenz und Sammelband leisten einen Beitrag zur aktuellen Bestandsaufnahme des Problems und zur Erörterung von Gegenstrategien und Perspektiven einer wirkungsvollen Positionierung gegenüber der radikalen Rechten in Europa, für die die Europäische Union ein bevorzugtes Feindbild ist.

Umso mehr gilt es, Europa für seine Bürger als positiven Identifikationspunkt zu erhalten und

rassistischer Ideologie offensiv das europäische Leitbild einer demokratischen Gesellschaft entgegenzusetzen, die auf Menschenrechten, Vielfalt und sozialer Gerechtigkeit beruht.“



Der Sammelband ist kostenlos (Deutsch & Englisch) und wird Ihnen gern auf Bestellung (Sebastian.Serafin@fes.de) portofrei zugeschickt.

Neu aufgelegt: „Nicht jammern, sondern klagen!“

Broschüre zu Diskriminierungsschutz und Recht für Lesben, Schwule, Trans*

Die Landeskoordination der Anti-Gewalt-Arbeit für Lesben und Schwule in NRW veröffentlicht eine völlig überarbeitete Fassung der Broschüre „Nicht jammern, sondern klagen! Diskriminierungsschutz und Recht für Lesben, Schwule, Trans*“:

„Interviews mit Christine Lüders von der Antidiskriminierungsstelle des Bundes, Manfred Bruns vom LSVD oder Tanja Junginger, die als lesbische Erzieherin vom katholischen Arbeitgeber entlassen wurde, zeigen auf, wo es aktuell beim Thema „Diskriminierung“ für Lesben, Schwule und Trans* brennt. Erweitert wurde der bisherige Fokus der Broschüre um die

Themen „Diskriminierung von Trans*Menschen“ und „Mehrfachdiskriminierung“ sowohl in der Gesellschaft als auch in der LSBT*-Community. Aktuelle Links zu Beratung und Literatur ergänzen das Informationsangebot.“

Das pdf steht zum Download zur Verfügung:

http://www.vielfalt-statt-gewalt.de/fileadmin/vielfalt-statt-gewalt/pdf/Broschuere_AGG_2013.pdf

Die Broschüre kann in der Printausgabe auch über kontakt@vielfalt-statt-gewalt.de bestellt werden.

Veröffentlicht: EU-Befragung zu Hassverbrechen und Diskriminierung gegenüber LSBT*

Am 17.05 2013 veröffentlichte die europäische Grundrechtsagentur FRA die bisher größte Befragung zu Hassverbrechen und Diskriminierung gegenüber Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Trans* (LSBT*) in Europa. Insgesamt 93.000 LSBT* beteiligten sich an der Online-Befragung. Allein in Deutschland nah-

men 11.000 Personen an der Umfrage teil. Die Landeskoordination der Anti-Gewalt-Arbeit hat die wichtigsten Ergebnisse für Deutschland zusammengefasst.

<http://www.vielfalt-statt-gewalt.de/Aktuelles.41.0.html#c766>

Antidiskriminierungsbüro der Caritas Köln Jahresbericht 2012 erschienen

Auszug aus dem Vorwort von Monika Kuntze, Geschäftsfeldleitung Integration und Familie: „Vielfalt und Weltoffenheit – das sind Kennzeichen, mit denen wir uns als Bürgerinnen und Bürger der Stadt Köln gern schmücken. Auch für die Politik und Kultur in Köln sind das Begriffe, die gern genannt und einbezogen werden. Tatsächlich leben Menschen aus rund 180 Staaten hier in Köln – und die vielen kulturellen und religiösen Einflüsse auf Lebensformen, persönliche Haltungen und Stadtentwicklungen bilden ein hohes Potential dieser Stadt. Die Vielfalt ist gleichzeitig Chance, Herausforderung und Verpflichtung. Sie bedeutet, mit Diversität auch im Denken und Handeln an jeder Stelle umzugehen. [...] Die Definition gemeinsamer Grundpositionen und Grundlagen in unserer Stadt will immer wieder neu ausgehandelt werden – ein permanenter, nicht immer leichter Prozess. Deshalb bedeutet gelebte Vielfalt und Verschiedenartigkeit auch die Verpflichtung, eine Kultur der Chancengerechtigkeit und damit praktizierter Weltoffenheit zu entwickeln, zu

etablieren und zu erhalten. Das ist unsere gemeinsame Verantwortung. Für die Caritas gehört es zu den zentralen gesellschaftspolitischen Zielsetzungen, Chancengerechtigkeit und Nichtdiskriminierung durchzusetzen. Es ist unsere Aufgabe, von Diskriminierung betroffene Menschen zu unterstützen. In dieser Funktion sind die Antidiskriminierungsbüros von besonderer Bedeutung für alle Kölnerinnen und Kölner. Für mich ist die beratende Unterstützung von Betroffenen sogar das Herzstück der Arbeit gegen Diskriminierung. Es ist für mich Ausdruck einer funktionierenden Stadtgemeinschaft, dass diskriminierte Menschen sich zeitnah über ihre Rechte informieren und auf Wunsch Unterstützung finden können. [...]“

Weitere Informationen:

Caritasverband für die Stadt Köln e.V.
Antidiskriminierungsbüro
Kornelia Meder
Tel. 0221 - 560 46 32, Fax 0221 - 560 46 64
E-Mail: kornelia.meder@caritas-koeln.de

Am rechten Rand

„Pro Köln“ nimmt nicht am CSD teil

Mitte Mai verkündete „Pro Köln“, dass man gedenke, an der diesjährigen Parade zum Christopher Street Day teilzunehmen. In ihrer Ankündigung begründeten dies die rechtsextreme Organisation mit der „lebensgefährlichen Bedrohung Homosexueller durch islamistische Fanatiker“ und des „Totschweigens der homosexuellen Opfer der multikulturellen Gesellschaft“. Gleichzeitig inszenierte sich „Pro Köln“ einmal mehr als Opfer und sprach über sich selbst von einer „politischen Minderheit“, die ebenso wie Homosexuelle Toleranz verdienten. Wer sich mit vergangenen Statements von führenden Personen von „Pro Köln“ zum Thema Homosexualität beschäftigt, wird sehr schnell die Widersprüchlichkeit in ihrer Argumentation erkennen. So wurde der Kölner Bundestagsabgeordnete der Grünen Volker Beck bereits mehrfach von „Pro Köln“-Mitgliedern homophob beleidigt. Zudem veröffentlichten pro Köln-Mitglieder auf dem inzwischen abgeschalteten christlich-fundamentalistischen Internet-Portal kreuz.net. Beiträge mit homophoben Inhalten.

Die Organisatoren des CSD der Kölner Lesben- und Schwulentag e.V. (KLuST) veranstaltete daraufhin eine öffentliche Mitgliederversammlung mit dem Ziel, einen Ausschluss von „Pro Köln“ zu erwirken. Der dafür vorgelegte Antrag des Vorstandes machte die Distanz des KLuST

zu „Pro Köln“ unmissverständlich deutlich. „Pro Köln“ steht im absoluten Widerspruch zu den Zielen und den Grundwerten des Kölner Lesben- und Schwulentags e.V. und der CSD-Parade (...). Zusätzlich zeigte man sich solidarisch mit allen von Ausgrenzung und Diskriminierung durch die rechte Szene Betroffenen. Auch einem Dialog auf Augenhöhe mit Gruppen wie „Pro Köln“ erteilte man eine eindeutige Absage: „Denn wer Rechtsextreme als Gäste toleriert, macht sie zum normalen Bestandteil der politischen Meinungsvielfalt.“

Der Antrag wurde fast einstimmig angenommen. Da ein Ausschluss von „Pro Köln“ auf juristischer Ebene möglicherweise hätte gekippt werden können, änderte KLuST schließlich am 14.06. das Motto der diesjährigen CSD-Parade und verwahrte sich in der neuen Anmeldung gegen eine Teilnahme rechtsextremer oder rechtspopulistischer Parteien oder Personen. „Pro Köln“ sagte schlussendlich eine Teilnahme am CSD ab.

Die Stellungnahme von KLuST und die veränderte Anmeldung unter:

www.csd-cologne.de



„German Defence League“ in Kerpen eingeladen

Die „Division Bergisches Land“ der muslimfeindlichen Organisation „German Defence League“ (GDL) hatte am für den 15. Juni zu einem „NRW-Treffen“ in eine Gaststätte in Kerpen-Brüggen eingeladen. Nachdem die Gaststättenbetreiber von mehreren Seiten über den Hintergrund der ihnen als kleine private Versammlung angekündigten Veranstaltung informiert wurden, kündigten sie den Mietern. Ob

die Veranstaltung an einem Ersatzort durchgeführt wurde, ist nicht bekannt.

Die „Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im RB Köln“ hat im letzten Jahren einen Ratgeber veröffentlicht, der Tipps und Tricks zum Umgang mit extrem rechten Anmietungsversuchen gibt. Er kann hier heruntergeladen werden: http://www.mbr-koeln.de/wp-content/uploads/2012/02/ibs-handreichung_keine-raeume_fuer_nazis.pdf

Brandanschlag in Swisttal

In der Nacht auf den 27. Mai haben bislang unbekannte Täter eine brennbare Flüssigkeit vor dem Eingang eines türkischen Imbiss in Swisttal-Odendorf entzündet. Da der Inhaber des Imbiss den Brand rechtzeitig bemerkte, ist nur geringer Sachschaden entstanden. Die Polizei kann einen „fremdenfeindlichen Hintergrund der Tat nicht ausschließen“, weswegen der Bonner Staatsschutz in die Ermittlungen

eingeschaltet wurde. Die Einwohnerinnen und Einwohner des 3600-Seelen-Örtchens haben wenige Tage nach der Tat ihre Solidarität gezeigt: An einer kleinen Kundgebung vor der Imbiss nahmen 40 Anwohnerinnen und Vereinsvertreter teil. Sie überreichten dem Betreiberpaar eine Torte mit der Aufschrift „Ihr seid Odendorfer wie wir“.

„Pulheim Putzmunter“ unter Beobachtung von Neonazis

Zum wiederholten Male säuberten Pulheimer BürgerInnen ihre Stadt am vergangenen Samstag von großflächig verklebter Neonazipropaganda. Dem Aufruf von „Pulheim Putzmunter gegen Nazis“ folgten nicht nur zahlreiche HelferInnen. Auch einige Neonazis, die sich als Mitglieder der Partei „Die Rechte“ vorstellten, verteilten Flyer und diskutierten mit den Engagierten vor Ort. Brenzlich wurde es bei der Abreise. Von einem Journalisten verlangten die Rechten das Löschen von Fotos.

Die OrganisatorInnen sprechen von 150 SchülerInnen und Erwachsenen, die dem Aufruf zur Säuberung der Stadt gefolgt sind. Aufgeteilt in sechs Gruppen kratzen die HelferInnen Aufkleber und Plakate ab, putzen die von Edding und Graffiti verschandelte Flächen und notieren die Fundstellen, die sie mit ihren Haushaltsmitteln nicht selber säubern konnten. Später wurden diese Listen dem Ordnungsamt übergeben, damit sich die Stadt der restlichen Flächen annehmen kann.

Auf dem Pulheimer Marktplatz hat das Bündnis einen Infopunkt aufgebaut, der zugleich als Treffpunkt für die HelferInnen dient. Kurz nach Beginn taucht die erste Gruppe von sechs Neonazis auf der gegenüberliegenden Straßenseite auf. Einer fotografiert die Engagierten mit seinem Handy. Zu diesem Zeitpunkt befindet sich bereits ein siebter Sympathisant der Partei „Die Rechte“, der sich als interessierter Antifaschist ausgibt, auf dem Marktplatz. Er versucht, gezielt mit jüngeren Menschen ins Gespräch zu kommen, fragt nach deren Wohnorten, ihren Berufen und politischen Kontakten. In dem Glauben nicht als Rechter erkannt worden zu sein, bleibt er bis zum Schluss auf dem Marktplatz.

[...]

Prominente Unterstützung erhalten die Engagierten von Pulheims Bürgermeister Frank Keppeler, der am Samstag Morgen auch auf den zentralen Marktplatz gekommen ist. Gefragt nach dem Polizeieinsatz gibt er an, dass



der zivil gekleidete polizeiliche Staatsschutz heute sicherlich ein wachsames Auge auf das Geschehen in der Stadt werfen würde. Ein Irrtum, wie sich herausstellen wird.

Denn nach Beendigung der Aktion erwartet eine zunächst vierköpfige Gruppe Neonazis vorherige TeilnehmerInnen und den Autor dieser Zeilen am etwas abseits gelegenen Bahnhof. Sie verlangen die Löschung von angeblichen Portraitaufnahmen. Im Laufe der nächsten Minuten treffen weitere Neonazis ein, die sich zuvor an anderer Stelle aufgehalten haben müssen. Am gut besuchten Bahnhof kommt es nicht zu Handgreiflichkeiten.

Die Polizei wird gerufen, eine Streife trifft ein. Mit einem Blick auf den Presseausweis ist die Situation schnell geklärt. Die Rechten verschwinden teilweise zurück in die Stadt, andere steigen in die nächsten Züge ein. Die diesmalige Reaktion der Braunszene stellt eine erneute fortgeschrittene Provokation dar. Es liegt nicht nur an der Zivilgesellschaft, sondern auch an Politik und Polizei ihr Engagement gegen Rechts zu erhöhen und der Raumnahme der Rechten entgegenzutreten. (mb)

Der komplette Bericht unter: <http://www.mbr-koeln.de/2013/06/18/pulheim-putzmunter-unter-beobachtung-von-neonazis/>

Neonazi-Kundgebung in Erftstadt

An einer von der Partei „Die Rechte“ angemeldeten Kundgebung am 3. Juni 2013 in Erftstadt nahmen nach Polizeiangaben 17 Personen teil. Neben Neonazis aus der Region reisten auch Dortmunder Parteimitglieder an. Unter den Anwesenden waren der Vorsitzende des „Die Rechte Kreisverband Rhein-Erft“ Markus Walter

sowie der stellvertretende NRW-Landesvorsitzende von „Die Rechte“ Michael Brück. Die Kundgebung richtete sich gegen eine Veranstaltung mit dem Landesinnenminister Ralf Jäger (SPD). Das Motto der Neonazis lautete „Sicherheit für Deutsche – SPD-Verbot jetzt“. (pu)

Neu in der Bibliothek

Martin Langebach, Andreas Speit: Europas radikale Rechte. Bewegungen und Parteien auf Straßen und in Parlamenten



Am 9. November 2012, einem in Deutschland geschichtsträchtigen Tag, betonte Martin Schulz in seiner „Berliner Europa-Rede“, dass in der „wirtschaftlich und sozial angespannten Lage“ die „Hetze von Populisten“ auf „fruchtbaren Boden“ falle. Mit Sorge beobachtete er, dass „Fremdenfeindlichkeit wieder auf dem Vormarsch“ sei und „dass Populisten mit billigen Sprüchen Stimmung

gegen andere“ machten. Seit der Wahl 2009 sitzen 34 Abgeordnete der radikalen Rechten aus zwölf Mitgliedsländern als bekennende Gegner der Europäischen Union im Europäischen Parlament. Sie eint eine Antihaltung gegen Demokratie und Parlamentarismus, gegen Integration und Immigration, verwoben mit rassistischen Ressentiments. In Brüssel wollen sie sich gegen das „Völkergefängnis“, das „Bürokraten, Wirtschaftslobbyisten und Einwanderungsideologen errichtet“ hätten, einsetzen. Die von ihnen aufgegriffenen Themen der Zuwanderung oder des Islamismus schüren Ängste und Sorgen, die bis in die gesellschaftliche Mitte hineinwirken. Rechte Ressentiments gewinnen damit zunehmend an Boden. Besorgt blicken auch die Autoren Martin Langebach und Andreas Speit in ihrem Band „Europas radikale Rechte. Bewegungen und Parteien auf Straßen und in Parlamenten“ auf die Entwicklungen, insbesondere in Bezug auf die bevorstehenden Wahlen zum Europäischen Parlament im Jahr 2014. Denn dann könnte die radikale Rechte noch mehr Mandate als 2009 erhalten.

In elf Reportagen geben die Autoren einen fundierten, gesamteuropäischen Überblick über die wichtigsten Parteien, Bewegungen und Subkulturen der radikalen Rechten, die sich auf einem Kontinuum zwischen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus bewegen. Ein Jahr lang, von Februar bis Dezember 2012, reisten sie zu

unterschiedlichen Veranstaltungen und erlebten die radikale Rechte in den europäischen Ländern vor Ort: auf der Straße, bei Kundgebungen, während Wahlkampfveranstaltungen, in Parlamentssitzungen und bei RechtsRock-Events. Zum Schutz vor Angriffen mussten die Autoren häufig mit verdeckten und investigativen Methoden arbeiten. Ergänzend suchten sie das Gespräch mit Experten, mit Informanten aus der Szene, mit Betroffenen rechter Gewalt sowie mit Politikern und Initiativen. Entstanden ist eine differenzierte Analyse der Strategien, Programmatik, Organisation und Vernetzung der verschiedenen Gruppierungen der radikalen Rechten in Europa.

Die Untersuchung zeigt, dass sich die radikale Rechte in beinahe allen Ländern aus verschiedenen Zirkeln, unzähligen Vereinen, unterschiedlichen Kameradschaften und mehreren Parteien zusammensetzt. Allerdings verhindern Konkurrenz um die Wählergunst, Differenzen in der Politik, Debatten über Strategien und auch Streit um Führungsansprüche eine ergiebige Kooperation innerhalb der Landesgrenzen. Die in den Einzelstaaten ausgetragenen Auseinandersetzungen spiegeln sich auch auf europäischer Ebene wider. Besonders eng indes verläuft die internationale Zusammenarbeit zwischen ideologisch und politisch nahestehenden Parteien und Kameradschaften. So bestehe vor allem eine transnationale Praxis, so die Autoren, aus politischen Aktionen und kulturellen Veranstaltungen im vorpolitischen Raum, die das Gefühl gemeinsamer Verbundenheit intensivieren.

Langebach und Speit gelingt mit ihrem vorliegenden Buch eine umfangreiche Analyse der potentiellen Gefahren der nationalistischen, rassistischen und neo-nationalsozialistischen Strömungen. Zugleich ist es aber auch eine Mahnung, die aktuellen Konflikte weder zu verschweigen noch zu beschönigen. (Lena Junk)

Martin Langebach, Andreas Speit: Europas radikale Rechte. Bewegungen und Parteien auf Straßen und in Parlamenten

288 Seiten, Orell Füssli Verlag, Zürich 2013

€ 21,95

ISBN 978-3-280-05483-3

Impressum

Redaktion: Hans-Peter Killguss

Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus
Appellhofplatz 23-25
50667 Köln

Tel.: 0221 - 221 27963
Fax: 0221 - 221 25512
E-Mail: ibs@stadt-koeln.de
www.nsdok.de/ibs

